Nr. 155. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. April 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Allem Anschein nach verspricht der letzte Theil der Landtagsverhandlungen, zu dem das Abgeordnetenhaus nun wieder zusammentritt, sich sehr lebhaft zu gestalten. In der Anfrage des Abg. Dr. Arndt, in dem Gesetzentwurf wegen Abänderung der Kirchenverfassung, sowie in den Vorlagen über den Elb-Trave-Kanal und die Errichtung landwirthschaftlicher Kammern ist Zündstoff genug vorhanden. Die Regierung wird wohl bald Gelegenheit finden, zu zeigen, ob sie gewillt ist, die papierenen Proteste, die das offiziöse Organ bisher der Agitation der Agrarier entgegengestellt hat, auch in die That umzusetzen. Auch der kleine Krieg in der Zentrumspartei hat sich in den letzten Tagen wieder lebhafter gestaltet. Herr Dr. Lieber hatte in Frankfurt a. M. eine Probe seines taktischen Geschicks abgelegt, indem er mit einigen plumpen Schmeicheleien den Freiherrn v. Schorlemer-Alst dem ihm unbequem gewordenen Freiherrn v. Loë gegenüberstellte. Er scheint sich auf diesen Schachzug viel eingebildet zu haben, denn er hat die der Versammlung beiwohnenden Journalisten ersucht, seine Erklärung gegen Loë besonders scharf hervorzuheben. Um so peinlicher wird ihn die verächtliche Handbewegung berühren, mit der er selbst jetzt von dem Frhrn. v. Schorlemer bei Seite geschoben wird, der in der „Köln. Volksztg." Einspruch erhebt gegen die Art, wie er von Herrn Lieber „dem um den rheinischen Bauernverein und den Bauernstand hochverdienten Freiherrn v. Loë" gegenübergestellt wird. Herr v. Schorlemer scheint nach der Art, wie ihm selbst seit Monaten in der Zentrumspresse wegen seiner Haltung in der Militärfrage mitgespielt worden ist, in Lobeserhebungen der neuen Führerschaft ein Haar gefunden zu haben, und Herr Dr. Lieber wird sich wohl nach neuen Eideshelfern für seine Politik umthun müssen.

** Der Silberkommission hat nunmehr auch L. Bamberger eine Betrachtung „Zur Vorgeschichte der deutschen Münzreform" vorgelegt. In derselben tritt Bamberger zunächst der Behauptung entgegen, daß die Veränderung, die sich gegenwärtig auf dem Gebiete des Edelmetallverkehrs vollzieht, die zufällige Wirkung einzelner Maßregeln sei und daß sie niemals erfolgt wäre, wenn beispielsweise das deutsche Reich nicht bei sich die einfache Goldwährung eingeführt hätte. Durch die Schilderung der thatsächlichen Vorgänge, namentlich der vor 1870 durch Frankreich angeregten Münzkonferenzen und der Verhandlungen in Deutschland, vornehmlich im Kongreß deutscher Volkswirthe und im deutschen Handelstage, weist Bamberger nach, daß die Entschließung des deutschen Reichs bei der Einsetzung der Goldwährung auf einer seit Jahren vorbereiteten allgemeinen Anschauung basirte und nicht, wie es manchmal dargestellt wird, von einzelnen zufälligen Anregungen oder gar von der Rücksicht auf die Wünsche oder Vortheile einzelner Interessentengruppen ausging. Der Verfasser hält es für zweifellos, daß, wenn Deutschland sich bei Beginn der siebziger Jahre zur Silber- oder Doppelwährung entschlossen hätte, die Rollen vertauscht worden wären und andere Staaten, namentlich die des lateinischen Münzbundes, sich auf seine Kosten die Vorhand gesichert hätten. Sodann weist Bamberger nach, daß Soetbeer sich nicht, wie dies auch vielfach dargestellt wird, in seinen letzten Jahren zu denen gesellt hat, welche das Mittel zur Rettung des Silbers in einer Veränderung unserer deutschen Münzverfassung suchen. Er veröffentlicht Stellen eines an ihn gerichteten Briefes von Soetbeer, der wenige Monate vor des Letzteren Tode abgefaßt war, und in welchem u. a. jeder bimetallistische Antrag als „glücklicherweise offenbar aussichtslos bezeichnet" wird.

— Anläßlich des Inkrafttretens des russischen Handelsvertrages hatte am 20. v. Mts. die Handelskammer zu Frankfurt a. M. folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

„Aus Anlaß des heutigen Inkrafttretens des deutsch-russischen Handels- und Schifffahrtsvertrages, welcher für alle Erwerbszweige von den segensreichsten Folgen sein wird, sprechen wir Ew. Excellenz gehorsamst unseren tiefempfundenen Dank aus,"

worauf am folgenden Tage nachstehende Antwort erfolgte:

„Kommerzienrath v. Guaita-Frankfurt a. M.

Bitte der Handelskammer für die freundlichen Wünsche meinen aufrichtigen Dank auszudrücken.

Graf v. Caprivi."

— Der erste Staatsanwalt Drescher beim hiesigen Landgericht 1 ist zum Ober-Staatsanwalt ernannt worden, wird aber in seiner Stellung verbleiben, so daß die Ernennung lediglich als Verleihung eines höheren Titels und Ranges zu betrachten ist. Die ersten Staatsanwälte zählen zu den Räthen vierter Klasse, während die Oberstaatsanwälte mit den Landgerichtspräsidenten zu den Räthen dritter Klasse gehören.

— In einem rheinischen Blatte war empfohlen worden, man möge den Gemeinden die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein gestatten, da die Reichsbesteuerung des Weines doch keine Aussicht auf Annahme im Reichstage habe. Wie der „Schles. Ztg." dazu aus Berlin mitgetheilt wird, sei aber nicht zu erwarten, daß das Reich den Wein aus der Hand giebt, um so weniger, da hierdurch voraussichtlich eine spätere Reform der Besteuerung des Bieres wesentlich erschwert würde.

— Auf der Joßplatte zu Kamerun fand am 27. Januar die feierliche Enthüllung des Denkmals für Hauptmann v. Gravenreuth in Gegenwart der Gouvernementsbeamten, des Landungskorps S. M. S. „Hyäne" sowie der deutschen Missionare und Kaufleute statt. Nachdem die Kapelle S. M. S. „Hyäne" einen Choral gespielt hatte, fiel, wie das „Deutsche Kolonialbl." berichtet, nach einer kurzen Ansprache des stellvertretenden Gouverneurs die Hülle des Denkmals unter präsentirtem Gewehr und dreimaligem Salvenfeuer einer aus der Besatzung des Kriegsschiffes gebildeten Ehrenkompagnie. Das von der Prof. v. Millerschen Erzgießerei in München in Bronze ausgeführte Denkmal stellt einen ruhenden Löwen dar, der, in sitzender Stellung mit erhobenem Kopfe in die Ferne blickend, mit den Vordertatzen die deutsche Kriegsflagge schützt. Das auf zwei Stufen sich erhebende Postament ist aus karrarischem Marmor hergestellt; an der Vorderseite befindet sich ein Bronzemedaillon mit dem wohlgetroffenen Bildniß des gefallenen Helden. Die Gesammthöhe des weithin sichtbaren Denkmals beträgt etwa 3,60 Meter.

— Nach dem Indiensthaltungsplan der Flotte für das Etatsjahr 1894—95 ist von dem 1. Oktober dieses Jahres für den auswärtigen Dienst die Formirung eines Kreuzergeschwaders vorgesehen, das aus einem Kreuzer zweiter Klasse und drei Kreuzern dritter Klasse bestehen soll. Das Reichsmarineamt ist der Formirung dieses neuen Kreuzergeschwaders bereits näher getreten. Ob diese allerdings ausgeführt werden wird, steht zur Zeit noch nicht fest, da es leicht möglich ist, daß die Zusammenziehung des Geschwaders, mit der die Neuindienststellung eines großen Kreuzers verbunden ist, an den zur Verfügung stehenden Mitteln für die Unterhaltung des schwimmenden Flottenmaterials scheitert, zumal da ohnehin mehr Indienststellungen für andere Zwecke in diesem Jahre erforderlich sind. Der einzige Kreuzer, der zum Flaggenschiff des neuen Kreuzergeschwaders in Berücksichtigung kommen kann, dürfte die „Kaiserin Augusta" sein. Von einer feststehenden Formation des Kreuzergeschwaders zum Herbst, wie bereits einige Blätter zu melden wußten, ist daher nach dem gegenwärtigen Stand der Sachlage noch keine Rede. — Die zum Manövergeschwader gehörenden Panzerschiffe, die bis jetzt in erster Linie zu Einzelübungen in See waren, werden nach dem Uebungsprogramm in diesem Monat bereits paarweise zu weiteren Ausbildung manövriren. Wie in den letzten Wochen wird sich auch in diesem Monat das Manövergeschwader hauptsächlich in der Ostsee aufhalten. Im Monat Mai soll die erste größere Uebungsfahrt im Geschwaderverbande vorgenommen werden, die sich bis in englische und schwedisch-norwegische Gewässer ausdehnen wird.

Kiel, 2. April. Die Frühjahrsübungen unserer Flotte waren bis jetzt durch ein ganz unvergleichlich schönes Wetter begünstigt; seit Wochen umspann ein wolkenloser Himmel die herrliche Kieler Föhrde und ein schwacher Ostwind vermag die Wellen kaum zu kräuseln. Der Kriegshafen bietet ein Bild, wie man es sonst nur zu Zeiten der großen Herbstmanöver zu sehen gewohnt war. Nicht weniger als vierzehn Kriegsschiffe lagen gestern auf dem Strom, von Hafendampfern, Barkassen und Booten umschwärmt. Mächtig ragen in der langen Reihe der ankernden Schiffe die Panzer des Manövergeschwaders hervor, hier sind fast alle Typen unserer Schlachtschiffe vertreten, die modernisirten mastigen Schiffe der II. Division „König Wilhelm", „Deutschland" und „Friedrich der Große", dann die sämmtlich zur Sachsenklasse gehörenden Panzer der I. Division und zuletzt als Vertreter des neuesten Typ das Schwesterschiff von „Brandenburg", „Wörth". Daneben schaukeln sich die schlanken hochgetakelten lichten Fregatten, die Kadettenschulschiffe „Stein" und „Stosch", deren lange Heimathwimpel die glückliche Rückkehr von der ostamerikanischen Station verkünden und deren Inspizirung heute durch den kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz begonnen hat. Wie unschön und schwerfällig nehmen sich neben diesen Schulschiffen „Mars" und „Carola" die schwimmenden Artillerieschulen der Marine aus! Und wie anders wirken auf den B.schauer die schnellen Avisos, die Torpedodivisionsboote und die Torpedoboote. Es ist eine wahre Musterkarte der deutschen Flotte, die man in diesen Tagen im Kieler Hafen sehen kann. Allerdings ist es verhältnißmäßig selten, daß man alle Schiffe, wie am gestrigen Sonntag, vereinigt sieht. Die meisten Schiffe gingen heute bereits wieder zu Uebungsfahrten in See, so die Panzer „Sachsen" und „Baden", „König Wilhelm", „Deutschland" und „Friedrich der Große", der Aviso „Greif", sowie die Artillerieschulschiffe. Admiral v. d. Goltz begab sich um 9 Uhr Vormittags an Bord des Schulschiffes „Stein", Komm. Kapt. z. S. Wintersheim, das alsbald zur Inspizirungsfahrt in See ging.

Kiel, 3. April. Der Landwirthschaftsminister von Heyden lehnte die aus ländlichen Kreisen Schleswig-Holsteins erbetene Aufhebung des Verbots der Einfuhr dänischen Magerviehs ab, da die Gefahr vorliege, daß aus Dänemark die Seuche eingeschleppt werde.

München, 3. April. Graf Konrad von Preysing, der bis zum vorigen Jahre dem Reichstage als Zentrumsabgeordneter angehörte, hat kürzlich im Bonifacius-Männerverein eine Rede über Bedeutung, Pflichten und Aufgabe des Adels gehalten, in der er ausführte:

„Ein Adliger sei wegen seines Titels, seiner etwaigen Orden, seines Vermögens noch kein Adliger. „Der deutsche Adel ist nicht begründet auf Diplomen, sondern er ist herausgewachsen aus dem Willen des Volkes. Leute, die sich um das Volk verdient gemacht hatten, wurden Vertrauensmänner, und an diese Stellung knüpften sich die Vorrechte, weil man hoffte, daß solche Männer ihre Nachkommenschaft in gleich edler Weise erziehen würden. Die Existenz des Adels ist berechtigt, wenn er das größere Maß von Pflichten und Opfern auf sich nimmt. Sobald er nur egoistische Ziele verfolgt, hat er die Existenzberechtigung im Gefühle des Volkes verloren. Der Besitz von Grund und Boden gehört nothwendig zum Adel, denn damit steht er den Interessen eines großen Theiles des Volkes nahe. Der Adel soll nicht ausschließlich auf das Staatsamt angewiesen sein, sondern möglichst unabhängig in wirthschaftlicher Beziehung sein; sonst wird er zumeist nur Vertreter des Staates sein, und es kann der einzelne seine Ansicht nicht mehr frei äußern. Diese Adligen sind es nicht, die das Volk sich unter Adligen gedacht hat und denkt. Der Gefahr darf kein Mann, am wenigsten der Adlige, aus dem Wege gehen, man verlangt von ihm Muth."

Stuttgart, 3. April. Zu Ehren des Brautpaares, Prinzen Johann Georg von Sachsen und Prinzessin Isabella von Würtemberg, fand Abends ein großer Hofball im hiesigen Residenzschloß statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. April. Der Verein Niederwald hat den Geburtstag des Fürsten Bismarck sehr schön und würdig gefeiert. In Ronachers festlich geschmücktem Ballsaal vereinigten sich 150 Tischgenossen zu begeisterter Ehrung des Altreichskanzlers durch Rede und Gesang, Musik und Becherklang. Schöne Erinnerungen boten die verschiedenen Bismarckbildnisse, die als Titelbilder die Speiseordnung und die Tafellieder als Niederwald schmückten. Auch wurden alle Theilnehmer von zarten Händen mit besondern, für diesen Tag fein geprägten Erinnerungsmedaillen geschmückt, die auf einer Seite ein lebensvoller Bismarckkopf, auf der andere ein Niederwald-Denkmal mit der Widmung des Vereins aufweisen. Mit Begleitung einer Militärkapelle wurden die beiderseitigen Nationalhymnen gesungen, doch versagte die Kapelle bei dem von Karl Trauth gedichteten Bismarcklied, das zu begleiten ihr verboten worden war, ebenso wie die Wacht am Rhein — eine Maßregel so kleinlichen Sinnes, daß man sie kaum glauben sollte. Um so kräftiger erbrauste der Gesang der Festgenossen. Eine vom Schriftsteller C. Rabis gespendete Bismarckhymne brachte Direktor Herbst zum Vortrag. Generaldirektor Oertel hielt den Trinkspruch auf die beiden Kaiser. Herr Friedl schilderte Bismarcks Leben und seine Bedeutung für die Deutschen im Auslande, die auch, nach einem warmherzigen Trinkspruch des Germania-Direktors Brause auf die Stadt Wien, von einem Wiener als Gast lebhaft gefeiert wurde. Eine andere in Scherz und Ernst schlagkräftige Gastrede hielt der Berliner Hofprediger Rogge, der hier morgen auf Einladung des Niederwald im Ronacher-Saal einen besonderen öffentlichen Bismarck-Vortrag hält. Nach Friedrichsruh schickte die Versammlung ein Huldigungstelegramm „jubelnden Herzens die innigsten Glückwünsche. Dank auch denen, die jüngst in schweren Tagen Ew. Durchlaucht aufopfernd gepflegt und Ihre Wiedergenesung gefördert haben".

Abbazia, 3. April. Aus Zeugg, wo das Kaiserpaar Freitag weilte, wird berichtet, daß die dortige Bevölkerung entzückt sei über die Liebenswürdigkeit und Mildthätigkeit der Kaiserin Auguste Viktoria. Die Kaiserin beschenkte funfzig arme Kinder. Ein kleines nett gekleidetes Mädchen fiel der Kaiserin besonders auf. Sie hob das Kind auf, herzte und küßte es und ließ es besonders reich beschenken. Auf der Rückfahrt wurde die Insel Veglia umschifft. Die Bewohner von Baska feuerten, als die „Christabel" vorüberfuhr, Böllerschüsse ab. Das Kaiserpaar ließ sich vom Kapitän Prossen, der als Führer und Dolmetsch diente, alles Bemerkenswerthe an diesem Theil der kroatischen Küste erklären und interessirte sich für alle Einzelheiten. Die ungarisch-kroatische Schifffahrts-Gesellschaft stellte dem Kaiser auf dessen Ansuchen zwei ihrer tüchtigsten und erfahrensten Kapitäne, und zwar den schon genannten Prossen für die „Christabel" und Kapitän Akacic für das Schulschiff „Moltke" zur Verfügung.

Krakau, 3. April. Die am Montag gemeldeten Excesse, welche anläßlich der Konciuszkofeier stattfanden, waren organisirt. Siebzig Tumultuanten wurden verhaftet. Man fand bei ihnen fremdes Geld vor, das sie von unbekannten Personen erhalten haben wollen. Die Behörden sind auf das Energischste vorgegangen. Die Truppen rückten bataillonsweise aus und verjagten die Excedenten.

Schweiz.

Bern, 3. April. Sechzehn schweizerische Zeitungen haben heute die Gründung einer eigenen Depeschenagentur für die auswärtigen Nachrichten beschlossen. Dieser Beschluß wurde veranlaßt durch die Absicht der Telegraphenbüreaus Wolff und Hirsch, in der Schweiz ebenfalls Agenturen zu errichten.

Belgien.

In der belgischen Kammer verlas gestern der neue Ministerpräsident de Burlet eine Erklärung des Ministeriums, in welcher es heißt: Angesichts des konstitutionellen Erfordernisses, die neuen Kammern im kommenden November einzuberufen, ziehe die Regierung die Vorlage über die proportionelle Vertretung zurück und appellire an den Patriotismus der Kammer, die umfangreichen parlamentarischen Aufgaben bald zum Abschluß zu bringen, da die Session im Juni geschlossen werden müsse. Der Ministerpräsident erklärte ferner, die Regierung ziehe den Gesetzentwurf betreffend Leuchtthürme und Signalfeuer zurück, und kündigte eine Vorlage über Eingangszölle und Getreide an. Die Regierung werde die Interessen der Industrie wie der Landwirthschaft wahren.

Italien.

Rom, 3. April. Den Sitzungen der Sektionen des medizinischen Kongresses wohnten heute 455 Kongreßmitglieder bei. Es wurden 52 Berichte aus dem Gebiete der inneren Medizin, 53 aus dem der Frauenheilkunde und 68 aus dem der Chirurgie erstattet. In der am Nachmittag stattgehabten Plenarsitzung sprach u. A. Kocher-Bern über die durch die modernen Kriegswaffen verursachten Verwundungen.

Die französischen Aerzte gaben heute dem Unterrichtsminister Baccelli ein Diner, an dem 250 Personen theilnahmen. Auf den Toast des Botschafters Billot erwiderte Baccelli mit einem Hoch auf die „lateinische Schwesternation Frankreich", deren Sympathiekundgebung Italien niemals vergessen werde.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 3. April. Die portugiesische Regierung ließ den Admiral da Gama wissen, sie werde nicht gestatten, daß die von den portugiesischen Kriegsschiffen aufgenommenen brasilianischen Insurgenten irgendwo anders als in Portugal gelandet werden, damit die Insurgenten nicht die Gelegenheit erhalten, nach Brasilien zurückzukehren und an dem Aufstande wieder theilzunehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 3. April. Wie der Wiener Korrespondent der „Times" erfährt, wurde durch die persönliche Einmischung des Zaren das Haupthinderniß für die Unterhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn beseitigt und der Weg für den Abschluß des Handelsvertrages geebnet. Auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren nahm die russische Regierung den Zolltarif von 1 Guld. 50 Kr. auf eingeführten Roggen an. Es ist Grund zur Erwartung vorhanden, daß den Handelsverträgen zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland schließlich ein politisches Abkommen friedlicher Art zwischen den drei Reichen folgen werde, das, wenn nicht zur Abrüstung, jedenfalls zur Einstellung der unbegrenzten militärischen Rüstungen führen dürfte (?). Es verlautet, daß auch eine bessere Stimmung zwischen Frankreich und Italien von Wien und Berlin diskret ermuntert werde.

London, 3. April. In dem heute stattgefundenen Konvent der Parnelliten in Dublin sagte der Parteiführer Redmond: Homerule und die irische Gesetzgebung könnten unter einer Toryregierung nicht schlimmer darniederliegen als jetzt. Der Bürgermeister von Cork erklärte, die Regierung habe allen Anspruch auf das Zutrauen der irischen Nationalisten verscherzt und die Vertreter des irischen Volks sollten im Parlament auf baldige Auflösung drängen.

Lord Shand präsidirte der ersten Sitzung des behufs Ausgleichung der Gegensätze zwischen Bergwerksbesitzern und Arbeitern gegründeten Büraus. Die Satzungen wurden angenommen. Shands Ansprache soll gedruckt und unter den Arbeitern vertheilt werden.

London, 3. April. Der Präsident des Ackerbauamtes Gardner erklärte einer Deputation der Ackerbaukammern gegenüber, welche die ständige Beibehaltung der Verordnung betreffend das Schlachten des eingeführten Viehes in den Landungshäfen befürwortete, daß er die Bewilligung dieses Gesuches nicht in Aussicht stellen könne. Das bestehende Gesetz biete hinreichenden Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen durch ausländisches Vieh, und die Gefahr der Einschleppung stehe außer Verhältniß zu dem Schaden, welchen die allgemeine und ständige Einführung des Schlachtens in den Landungshäfen nach sich ziehe.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus San José von heute ist Rafael Iglesias zum Präsidenten von Costa Rica gewählt worden.

Asien.

Die Gattin des Schahs von Persien, Sultanin Amineh Aydas, ist vor drei Jahren am Staar erblindet und mußte sich in Wien einer Operation unterziehen, die Professor Fuchs vornahm. Jetzt wird gemeldet, der zweite Sohn des Schah, Prinz Zil El-Sultan, sei am Staar erblindet und Professor Galaznowski in Paris sei telegraphisch an das persische Hoflager berufen. Der Schah habe ihm ein Honorar von 180 000 Franks zugesagt.

Amerika.

Newyork, 1. April. Das schmachvolle Verhalten des Gouverneurs Tillmann und seiner Genossen im Staate Süd-Carolina hat endlich die längst erwartete blutige Auflehnung gegen die Herrschaft dieser Beute-Politiker zuwege gebracht. Im vorigen Jahre wurde ein Gesetz erlassen, wodurch der Ausschank geistiger Getränke zum Staatsmonopol erhoben wird. Es sind an allen Orten des Staates öffentliche Schanklokale eröffnet worden und private Schankwirthe werden nicht mehr geduldet. Wie zu erwarten stand, begegnete die Ausführung dieses seltsamen Gesetzes erbittertem Widerstand. Der Gouverneur aber beschloß, das Gesetz streng durchzuführen, nicht etwa aus Pflichtgefühl, sondern weil er persönlich dabei ein glänzendes Geschäft macht. Er bezieht nämlich den gesammten Bier- und Branntweinbedarf aus anderen Staaten und erhält von den dortigen Brauern und Brennern — wie dies in Amerika als selbstverständlich gilt — ganz bedeutende Trinkgelder, die es ihm ermöglichen werden, nach Ablauf seines Amtstermins als Millionär zu leben. Anfänglich lachte man über das Gesetz und umging es in jeder Weise, doch Tillmann wußte sich zu helfen. Seine Kreaturen in der Staatslegislatur machten immer neue Gesetze zur Verschärfung der alten, bis man zuletzt dahin gelangt ist, daß auf Grund der Aussage irgend einer beliebigen Person die Polizei, oder was man hier Polizei nennt, eine Rotte zu einem bestimmten Zweck auf wenige Stunden oder Tage angenommenen Gesindels, das Recht hat, bei Tage oder Nacht jede Privatwohnung zu durchsuchen, das halbe Haus umzukehren und, was auch schon vorgekommen, in schamlosester Weise Frauen und Mädchen aus den Betten zu reißen und ihre Nachtgewänder nach Bier- oder Schnapsflaschen zu durchsuchen. Die Amerikaner sind im Allgemeinen sehr langmüthig gegen die Unverschämtheit und Beutesucht ihrer Politiker, sie vertrösten sich immer damit, daß diese bei den nächsten Wahlen hinweggefegt werden, aber diesmal hat das Unwesen denn doch eine Höhe erreicht, die ein längeres Ertragen unmöglich macht.

In Darlington ist es zum offenen Aufruhr gekommen. Die neuesten Nachrichten von dort besagen, daß bei einer Haussuchung zwei Detektives — ein Geschäft, zu dem sich meistens ehemalige Zuchthäusler hergeben — und zwei Bürger getödtet und mehrere Personen auf beiden Seiten verwundet wurden. Der Sheriff war machtlos, einzuschreiten. Im ganzen Staate herrscht große Aufregung. Drei Kompagnien Soldaten weigerten sich, dem Befehl des Gouverneurs, nach Darlington zu marschiren, zu gehorchen und zerstreuten sich. Die Gegner des Gouverneurs wollen, wie es heißt, die Staatsschänken in die Luft sprengen. Der „Herald" meldet, daß bei dem Aufruhr in Darlington 21 Detektives in einen Sumpf getrieben und von den Aufständischen umzingelt wurden, wo sie, falls nicht bald Hülfe erscheint, schon aus Nahrungsmangel umkommen müssen. Aber nicht nur in Darlington, sondern auch in Florence, Columbia, Lexington und Charleston ist es zu Ruhestörungen gekommen. Ueberall schrie das Volk: „Nieder mit dem Spirituosengesetz!" An allen diesen Orten rebellirten Tausende von achtbaren Bürgern gegen die unweise Maßnahme. In Florence wurde die Staatsschänke geplündert. Die ganze Grafschaft Darlington befand sich am Sonnabend Morgen in den Händen der Aufrührer, denen sich Schaaren von Bürgern aus anderen Theilen des Staates zugesellten. Um den Zuzug zu verhindern, verbot der Gouverneur den telegraphischen Verkehr, und als auch das nichts nutzte, befahl er, daß kein Eisenbahnzug nach Darlington fahren dürfe. Die Erbitterung über dieses Vorgehen ist außerordentlich. Im Grunde hat der Gouverneur den Belagerungszustand über den ganzen Staat verhängt. Selbst Diejenigen, die anfangs mehr auf seiner Seite waren, sind jetzt gegen ihn. Schließlich wird wohl die Bundesregierung einschreiten müssen.

Städtisches.

Stettin, 4. April. Wir theilten in unserer gestrigen Nummer mit, daß, um den städtischen Haushaltsetat für die Folge etwas besser zu gestalten, zwei Stadtverordnete, hinter denen die Finanzkommission stehen dürfte, den Antrag auf allmälige Auflösung des Stadtgymnasiums und der Friedrich-Wilhelms-Schule gestellt haben.

Das Stadtgymnasium umfaßt jetzt 513 Schüler, welche der Stadt nach dem Etat einen Zuschuß von 50 410 Mark 74 Pf. kosten; die Friedrich-Wilhelms-Schule umfaßt jetzt 439 Schüler, welche an Zuschuß 71 699 Mark 55 Pf erfordern. Letztere Summe stellt sich namentlich dadurch so hoch, daß für die Miethe des für die Schule viel zu großen Hauses nicht weniger als 16 632 Mark gerechnet werden, und außerdem noch für Instandhaltung des Gebäudes für dieses Jahr die ungewöhnlich hohe Summe von 4250 Mark in den Etat gestellt ist. Das wäre also zusammengerechnet im allergünstigsten Falle eine Summe von 122 210 Mark 29 Pf., um welche der Stadthaushalt nach Jahr und Tag erleichtert werden dürfte.

Denn vorläufig wird garnichts erspart! Denn eine plötzliche Auflösung dieser Schule wagen auch die Antragsteller nicht zu fordern. Sie wissen recht gut, daß eine augenblickliche Auflösung der beiden Schulen, selbst, wenn sie möglich wäre, nicht nur bei den Eltern der betreffenden Schüler, sondern auch in zahlreichen andern Kreisen der Stadt zu viel „böses Blut" machen würde. Ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß vorläufig die Kosten, welche die beiden Schulen machen, eher wachsen als fallen dürften; da eine allmälige Auflösung doch nur in der Weise bewirkt werden könnte, daß weitere Schüler in den unteren Klassen nicht mehr neu aufgenommen werden; den in der Schule einmal vorhandenen Schülern aber doch die Möglichkeit gelassen werden müßte, die Schule durchzumachen. Es würde daher vorläufig, der theurere Unterricht in den obern Klassen nicht nur bleiben; sondern dieser Unterricht würde sich in den obern Klassen verhältnißmäßig noch viel theurer stellen, da bei dem fehlenden Nachschub von neu aufgenommenen Schülern die Frequenz in den obern Klassen allmälig abnehmen, die Einnahmen an Schulgeld fallen und so die Kosten auf den einzelnen Schüler sich noch viel ungünstiger vertheilen dürften als bisher. Ebenso bleibt zu berücksichtigen, daß die Stadt doch auch für die etwa zu pensionirenden Lehrer zu sorgen hätte, und dadurch das Kapitel Pensionen im Schuletat, das jetzt außerordentlich gering ist, nicht unwesentlich anwachsen dürfte. In jedem Falle dürften gerade für die am meisten kritische Zeit der Stettiner Finanzen, für die Zeit des bewilligten Hafenbaues, wesentliche Ersparnisse durch den Antrag der beiden Herren Antragsteller bezüglich der Finanzkommission sich nicht erzielen lassen.

Nun bleibt es ja freilich in die Hand des Magistrates gegeben, ob er auch seinerseits diesem Antrage, im Falle seiner Annahme in der Stadtverordnetenversammlung, zustimmen will. Wir hoffen, daß hier die Entscheidung auf jeden Fall dahin fällt, daß diese beiden Schulen der Stadt erhalten bleiben. Freilich auf den Dezernenten im städtischen Schulwesen, Herrn Stadtschulrath Dr. Krosta rechnen wir dabei sehr wenig. Die Rede, welche er bei seiner Wiedereinführung als Stadtschulrath hielt, war viel interessanter durch das was er nicht sagte, als durch das, was er sprach. Herr Stadtschulrath versprach zwar, einer Hebung des städtischen Schulwesens alle seine Kräfte weihen zu wollen; er modifizirte aber dieses Versprechen selbst gleich dahin, daß er dabei vorzugsweise das Volksschulwesen im Auge habe und daß er zu dem Volksschulwesen auch die Mittelschulen rechne. Für die höhern Schulen hatte Herr Stadtschulrath Dr. Krosta kein Wort übrig. Wir wollen selbst wünschen, daß wir uns irren; aber wir fürchten bei dieser Sachlage, daß Herr Dr. Krosta dem Antrag auf allmälige Auflösung des Stadtgymnasiums und der Friedrich-Wilhelmsschule kaum den wünschenswerthen Widerstand entgegensetzen wird. Allerdings wäre es eine verhängnißvolle Fügung des Schicksals, wenn derselbe Herr Stadtschulrath, dessen Freunde seine Verdienste für das hiesige Schulwesen immer so laut rühmen, der aber noch nicht eine einzige höhere oder eine einzige Mittelschule bisher neu ins Leben gerufen hat, nun auch noch die Hand dazu bieten würde, das Stadtgymnasium, das eine Vorgeschichte von Jahrhunderten hinter sich hat, oder die Friedrich-Wilhelmsschule, deren Gründung, als eine der ersten höheren Realschulen in ganz Preußen, der Stolz der früheren städtischen Schulverwaltung war, wieder aufzulösen und so das Werk von Jahrhunderten und ganzen Generationen in Nichts zerfallen zu lassen. Als einen „Mehrer" des Stettiner Schulwesens würden ihn in diesem Falle wohl auch seine intimsten Freunde nicht mehr bezeichnen können.

Man könnte freilich einwenden, der Staat wird die beiden Schulen übernehmen. Aber wir fürchten, daß man dabei die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat. Auch der Staat hat augenblicklich mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist daher schon an und für sich kaum wahrscheinlich, daß derselbe große Lust haben wird, eine neue Belastung auf sich zu nehmen. Dazu kommt, daß der Staat gerade jetzt einer ganzen Anzahl kleiner, wenig leistungsfähiger Städte mit der Uebernahme des Gymnasiums auf seine Rechnung hat beispringen müssen und daher in dieser Hinsicht schon sehr stark in Anspruch genommen ist. Daß er auch bei einer so leistungsfähigen Kommune wie Stettin in den Riß treten wird, ist daher wenig wahrscheinlich; wird der Staat doch selbst geltend machen, daß er an dem Bestehen eines Realgymnasiums hier seinerseits überhaupt nur wenig Interesse hat und daß er für die humanistischen Gymnasien durch das Marienstiftsgymnasium und das König Wilhelms-Gymnasium hinreichend gesorgt habe. Daß derselbe daher hier ohne weiteres zwei neue höhere Lehranstalten wird übernehmen wollen, ist unwahrscheinlich. Wir dürften daher, wenn der Antrag der beiden Stadtverordneten angenommen werden sollte, einem Nothstande auf dem Gebiete des höheren Schulwesens entgegen sehen; denn es ist weder denkbar, daß die 439 jetzigen Schüler der Friedrich-Wilhelmsschule mit in dem Schiller-Realgymnasium untergebracht werden, noch daß die 513 Schüler des Stadt-Gymnasium im Marienstifts- oder König Wilhelms-Gymnasium Unterkommen finden, ganz abgesehen davon, daß Stettin doch von Jahr zu Jahr wächst und daher auch die Zahl der Schüler in den höheren Lehranstalten ebenfalls zunehmen dürft:.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. April. In der heute hierselbst im Hotel de Prusse abgehaltenen Zentral-Versammlung der „Pommerschen ökonomischen Gesellschaft" wurde der Etat für das Rechnungsjahr 1894—95 vorgelegt und genehmigt. Derselbe schließt mit einer Einnahmesumme von

147 331,51 Mark ab, der in Ausgabe 96 820,66 Mark gegenüberstehen, so daß ein Bestand von 50 510,85 Mark verbleibt. Dieser Bestand setzt sich zusammen aus 42 065,85 Mark des Pensionsfonds und sonstigen Kapitals, sowie 8445,00 Mark des Prämienreservefonds. Die übrigen zur Berathung stehenden Gegenstände betrafen interne Angelegenheiten der Gesellschaft, welche ein weitergehendes Interesse nicht beanspruchen dürften.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: **Rindfleisch**: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,10 Mark; **Schweinefleisch**: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,10 Mark; **Kalbfleisch**: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; **Hammelfleisch**: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,50 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Die Identität des am 18. März im Hause Wilhelmstraße 21 erhängt aufgefundenen 50 bis 55 Jahre alten Mannes ist nunmehr festgestellt, derselbe wurde als der unverehelichte Tapezier **Wolff** rekognoszirt.

* Beim hiesigen königlichen Standesamt kamen im Monat März zur Anmeldung 411 Geburten (gegen 367 im Jahre 1893), 233 Sterbefälle (276), 87 Eheschließungen (85) und 147 Aufgebote (115).

— Zum Benefiz für Herrn Opernsänger L. **Wolff** findet am Freitag eine Aufführung von „Tannhäuser" statt und hat der Benefiziant hierzu eine Bundesgefährtin gefunden, welche ihm die Aussicht auf ein volles Haus sichert, nämlich Fräulein **Sophie Calmbach**, die hier in bestem Andenken stehende frühere Operndiva unseres Stadttheaters. Dieselbe singt aus Gefälligkeit für den Benefizianten die „Elisabeth".

— Vom 1. April an ist eine **Ermäßigung des Tarifs für Reisegepäck** eingetreten. Früher wurde ein Uebergewicht von 1 bis 5 Kilo als 10 Kilo verrechnet; von jetzt ab soll es nur als 5 Kilo verrechnet werden.

— Die Bestimmung des § 10 des **preußischen Einkommensteuergesetzes** vom 24. Juni 1891, wonach ihrem Betrage nach unbestimmte oder schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der drei bezw. zwei der Veranlagung unmittelbar vorangegangenen Jahre zu berechnen sind, findet, nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, V. Senats, vom 20. November 1893, keine Anwendung bei einer **Domizilveränderung** des Steuerpflichtigen während dieses Zeitraums, dessen Geschäft in Folge dieser Veränderung die bisherigen Beziehungen mit dem Publikum, die alte Kundschaft verloren hat und eine neue gewinnen muß. In diesem Falle sind nur die Einnahmen nach dem Durchschnitt des Zeitraums nach der Domizilveränderung, nöthigenfalls nach dem muthmaßlichen Jahresertrage in Ansatz zu bringen.

— **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebs-Einnahme betrug:

	im März 1894	35 876,28	Mark
	„ „ 1893	32 306,15	„
	1894 mehr	3570,13	Mark
bis ult. Februar	1894 mehr	3253,28	„
mithin bis ult. März 1894 mehr		6823,41	Mark.

Bellevue-Theater.

Die „Josephine von Pöchlaar" in dem Schönthan und Kadelburg'schen Lustspiel „Goldfische" hatte sich Frau **Nuscha Butze** als dritte Gastspielrolle erwählt und bot damit eine köstliche Leistung, es war so recht eine dem Naturell der Künstlerin entsprechende Aufgabe, welche sie mit Meisterschaft zu lösen verstand. Sie entfaltete Anmuth der Bewegungen und Wärme der Empfindungen, und wie ihr herzliches, neckisches Lachen, ihre kecke Schelmerei entzückte, so war der Ausbruch des leidenschaftlichen Schmerzes im 3. Akt von tiefer Wirkung und ihr Gesammtspiel zeugte nicht nur von frischer, natürlicher Empfindung, sondern auch von vornehmer Eleganz. Die Unterstützung seitens des heimischen Personals mußte gleichfalls in jeder Weise befriedigen, besonders seien die Damen Fräulein **Sella** (Emmy) und Frau **Gräbert** (Mathilde von Koßwitz) und die Herren **Werthmann** (Erich), **Moritz** (Martin Winter), **Gräbert** (von Pöchlaar), **Domann** (Oberst von Felsen), **Wendt** (Roland) und **Stoppel** (Stettendorf) mit Anerkennung hervorgehoben. Jedenfalls war die Gesammtaufführung eine so gute, daß sie zahlreicheren Besuch verdient hätte. Am Donnerstag tritt Frau Nuscha Butze in ihrer hervorragendsten Rolle — Minna von Barnhelm — auf, während am Freitag das wirkungsvolle Voß'sche Schauspiel „Schuldig" zur Aufführung gelangt.

R. O. K.

Konzert.

Gestern gab die großherz. hessische Kammersängerin Jettka Finkenstein im großen Saale des Konzerthauses hier ihr zweites Konzert. Wie bei ihrem ersten Auftreten, traten auch diesmal die gesanglichen Tugenden der ausgezeichneten Sängerin aufs beste in die Erscheinung. Alle Vorzüge derselben hinsichtlich ihrer brillanten Technik, vermöge welcher sie die größten Schwierigkeiten spielend überwindet, als auch insonderheit ihr tief empfundener Vortrag, womit sie sich die Herzen aller, die sie hörten, im Fluge eroberte, verhalfen ihr auch gestern wieder zu einem glänzenden Erfolge. Ihr reichhaltiges Programm, das sich auf drei Sprachen erstreckte, bot eine treffliche Auswahl von gehaltvollen Tondichtungen älterer und neuerer Zeit. Nächst dem „Ah del mio dolce ardor" von Gluck erntete die Künstlerin mit dem Rossini'schen „Oh patria" aus Tancred stürmischen Applaus, ebenso mit der Wiedergabe von Schubert's „Wegweiser". Von vier Schumann'schen Liedern gefiel am meisten „Die Rose, die Lilie, die Taube", welches letztere wiederholt werden mußte. Die beiden poesievollen Lieder von Weber „Ach, wenn ich nur ein Liebchen hätte" und „Sieh, schon flieht des Winters Nacht" begeisterten gleichfalls so, daß sie da capo verlangt wurden. Als eine ausgezeichnete Darbietung gestaltete sich ferner das schöne Wagner'sche Lied „Träume". Den Abschluß des genußreichen Konzerts bildeten drei Kompositionen mit französischem Text, von denen das reizende „La Coquette" von Chopin-Viardot einen solchen Beifallssturm entfesselte, daß die Konzertgeberin sich noch zu einer besonderen Einlage herbeilassen mußte. Die Begleitung am Flügel lag in Händen des Kapellmeisters Herrn Pulvermacher, der sich seiner Aufgabe mit künstlerischem Geschick zu entledigen verstand.

— —

Aus den Provinzen.

† **Greifswald**, 3. April. Die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Peters in agdkrug bei Buddenhagen ist durch eine große euersbrunst vorgestern vollständig eingeäschert, die Schneidemühle mit Maschinenhaus, die Schmiede und die Schrotmühle sind nur noch ein Trümmerhaufen, so daß der Schaden ein recht erheblicher. Zum Theil ist derselbe durch Versicherung in der Pomm. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gedeckt. — Gestern wurde der Posthülfsbote Hermann Fritz von dem hiesigen Schwurgericht wegen Amtsverbrechen zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt. Fritz war bei der Postagentur in Törpin angestellt und hat sich eine Reihe von Unterschlagungen an den ihm zur Abtragung übergebenen Werthgegenständen zu Schulden kommen lassen.

Neustettin, 3. April. Herr Rektor Westphal feierte am 1. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seine Vorgesetzten, Mitarbeiter, Schüler und Freunde ließen es sich nicht nehmen, dem um die hiesige Schule hochverdienten Herrn ihre Glückwünsche in entsprechender Weise darzubringen. Selbst von jenseits des Ozeans haben einige frühere Schüler ihren verehrten Lehrer durch Zeichen ihrer Dankbarkeit erfreut.

Stolp, 3. April. Herr Direktor Gluth vom Stettiner Stadttheater, der gegenwärtig mit einer eigens für hier zusammengestellten Operngesellschaft Vorstellungen giebt, ist leider in Folge des geringen Besuches der Aufführungen gezwungen, dieselben schon am Donnerstag, den 12. d. Mts., zu schließen und mit dem Ensemble nach Bromberg überzusiedeln, wo ihm günstige Anerbietungen gemacht sind.

Kunst und Literatur.

Aus dem literarischen Nachlasse Emin Pascha's sind, wie nunmehr im „Deutschen Kolonialblatt" eingehender berichtet wird, mit dem Dampfer „Bundesrath" eine Reihe bedeutsamer Aufzeichnungen von Dar-es-Salaam abgesandt worden und vor Kurzem in Berlin eingetroffen. Der Inhalt der Sendung besteht vornehmlich aus sechs Tagebüchern, umfassend die Zeit vom 15. Oktober 1874 bis zum 2. Dezember 1889, und enthält ferner ein Heft Vogelmaße vom März 1888 bis zum Februar 1890, ein Heft Säugethiermaße, ein Heft Routenaufnahmen, ein Heft zoologische Notizen (am Schluß Briefjournale), ein loses Heft anthropologische Messungen sowie drei Packete Briefschaften.

Vermischte Nachrichten.

— Ein schwerer Raub ist einer Berliner Lokalkorrespondenz zufolge am Sonnabend Abend in Charlottenburg verübt worden. Die siebzigjährige Wittwe des Hofbäckermeisters Sorge ist Eigenthümerin des Hauses Berliner Straße 60 und wohnt dort im ersten Stock. Der Eingang zu den Räumen führt durch die hofwärts belegene Küche. Da die begüterte alte Dame die Wohnung allein inne hat und nur zur Morgenzeit eine Aufwärterin um sich hat, so ist die Zugangsthür mit einer Sicherheitskette abgesperrt. Frau Sorge ist für sehr wohlthätig allgemein bekannt; auf diesen Umstand ist der wohldurchdachte Raub geplant worden. Wie erst gestern festgestellt wurde, klopfte es am Freitag Abend an der Küchenthür; Frau Sorge führte durch die mit der Kette gesicherte Thür ein Gespräch mit einem Manne, der „Schulze" zu heißen vorgab, in der größten Nothlage sein wollte und um ein Darlehen von drei Mark bat. Dadurch hatte der Fremde das Zutrauen der Einsiedlerin gewonnen, wurde eingelassen und erhielt die erbetene Summe. Unter Dankesbezeugungen entfernte er sich. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr begehrte wieder ein Mann Einlaß unter dem Vorwande, Kartoffeln kaufen zu wollen. Frau Sorge wies ihn indeß ab. Gleich darauf fand sich aber der angebliche Schulze wieder ein, der noch einen zweiten Mann bei sich hatte und durch die Thürspalte seiner Wohlthäterin die Mittheilung machte, daß er mit den geliehenen drei Mark eine verdient habe und diese als Abzahlung der Schuld zurückzugeben beabsichtige. Dies verschaffte ihm mit sammt seinem Begleiter Einlaß in die Sorgeschen Räume. Kaum waren beide eingetreten, als sich „Schulze" auf die Greisin stürzte, sie niederwarf und ihr ein Taschentuch in den Mund steckte. Das Tuch ist mit einer ätzenden Flüssigkeit getränkt gewesen, denn der Mund der Ueberfallenen zeigt leichte Brandflecke. Mit einer starken Zuckerschnur wurden ihr dann die Beine zusammengebunden, und die Räuber nahmen zunächst eine Leibesdurchsuchung an der zu jedem Widerstand unfähigen Frau vor. Sie fanden in der Tasche einen Hundertmarkschein und 70 bis 80 Mark in Gold, die sie mitnahmen. Dann befreiten sie die Beraubte von der Fesselung und entkamen unbemerkt aus dem Hause. Die Wohnung haben sie nicht durchsucht, weil sie sich wohl vor Ueberraschung nicht sicher fühlten. Anstatt nun um Hülfe zu rufen, schloß sich die geängstigte Frau in ihrer Wohnung ein und theilte erst am Sonntag einem Arzt, der in dem Hause wohnt und die fällige Miethe zahlte, den Vorfall mit. Darauf erst erhielt die Polizei Kenntniß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich noch mehr Personen an dem Raube betheiligt haben, da die schwache Greisin nur unvollständige Angaben machen und selbst nicht den vorgeblichen Schulze genau beschreiben kann. Die Thäter sind daher bis jetzt nicht ermittelt worden.

— Die Stolze'sche Schule (Verbandsvorsitzender Max Bäckler, Berlin, Barutherstraße 5) hat nach der neuesten, von H. Izen sehr sorgfältig aufgenommenen Statistik einen Bestand von 471 Vereinen mit 12 290 Mitgliedern; sie hat gegen das Vorjahr an Vereinen eine Vermehrung um 11,80 Prozent, an Mitgliedern um 12,65 Prozent erfahren. Unterrichtet wurden 11 547 Personen gegen 7286 im Vorjahr. In einzelnen Städten ist die Stolze'sche Stenographie schon jetzt fast Gemeingut aller Gebildeten; so kommt in Lübeck bereits auf 708 Einwohner 1 ortsanwesendes ordentliches Mitglied eines Stolze'schen Vereins und gar auf 375 Einwohner 1 Unterrichteter, in Berlin kommt auf 919 Einwohner 1 Mitglied und auf 931 Einwohner 1 Unterrichteter. Im Durchschnitt kommt im deutschen Reich auf 5382 Einwohner 1 Unterrichteter und auf 5304 Einwohner 1 ortsanwesendes ordentliches Mitglied. Nur in 5 kleinen deutschen Bundesstaaten hat die Stolze'sche Stenographie bis jetzt keinen Boden gefunden. Dagegen hat sie auch in Baiern, wo ein älteres System fakultativ in die Schulen eingeführt ist, Fortschritte gemacht; es bestehen dort 3 Vereine, deren Mitgliederbestand sich gegen das Vorjahr um 31,45 Prozent vermehrt hat. Zur Stolze'schen Schule gehört auch die weitaus größte stenographische Vereinigung, der Stolze'sche Stenographen-Verein zu Berlin mit 1536 Mitgliedern, dessen Damenabtheilung mit 302 Mitgliedern zugleich der größte stenographische Damenverein ist. Praktisch angewendet wird die Stolze'sche Kurzschrift im amtlichen Dienste im deutschen Reichstage, im preußischen Herrenhause, im preußischen Abgeordnetenhause, im anhaltischen Landtag, in den würtembergischen Landständen, in der Schweizer Bundesversammlung und im ungarischen Reichstag; ferner im sächsischen, rheinischen und livländischen Provinziallandtag, in den Stadtverordnetenversammlungen zu Berlin und Erfurt und in der Bürgerschaft zu Lübeck. Auch die amtliche Aufnahme der Verhandlungen der Börsenenquete-Kommission, der Währungsenquete-Kommission und der Kommission für Arbeiterstatistik ist Stolzeschen Stenographen übertragen worden.

— (Vom Geburtstagstisch des Fürsten Bismarck.) An seinem Geburtstage betrat Fürst Bismarck schon früh am Morgen die Gemächer, in denen die Gaben, die kostbar oder gering, alle Zeugniß ablegen von der treuen Liebe seiner Landsleute, in buntem Durcheinander aufgebaut waren. Der Fürst betrachtete alles sehr eingehend und machte im Laufe des Tages den Geburtstagstischen noch wiederholt Besuche. Als der Blick des Fürsten auf die Zahl der „Baumkuchen" fiel, deren wohl ein halbes Dutzend, einer immer noch höher als der andere, die Tafel zierten, lachte er und sagte: „Na, mit Kuchen bin ich jetzt ja recht gründlich versorgt!" und ein geschnitztes Holzgefäß mit sehr engem Hals, von dem der Stöpsel schwer zu lösen war, flößte dem Fürsten sichtlich großes Interesse ein. Er betrachtete es von allen Seiten, wog es in der Hand und machte sich an dem oberen Theile des mysteriösen Dinges so lange zu schaffen, bis es ihm nach vieler Mühe gelungen war, den Verschluß zu öffnen, beugte sich über die Oeffnung, prüfte den Inhalt mit scheinbarem Ernst durch den Geruchssinn und sagte endlich im Tone tiefster Befriedigung, daß es ihm gelungen war, der räthselhaften Sache auf den Grund zu kommen: „Ja, es ist Schnaps!"

— Der Geheime Justizrath des Kammergerichts trat gestern zusammen, um über eine Klage des Berliner Schlächtermeisters R. gegen den Prinzen Friedrich Leopold zu verhandeln. Kläger hatte freihändig aus dem Marstall des Prinzen für 1500 Mark ein Pferd gekauft, welches ihm am 22. Juni v. J. von dem Stallmeister W. übergeben wurde. Nach Verlauf von zehn Tagen, während welcher Zeit mehrere scharfe Probefahrten unternommen wurden, erkrankte das Pferd an einem Katarrh, wurde in die Thierarzneischule gebracht und dort längere Zeit behandelt, wobei konstatirt wurde, daß es „dämpfig" — ein sogenannter „Kehlkopfpfeifer" —, also mit einem für den Pferdehandel gesetzlich vorgesehenen Fehler behaftet war, welch letzterer unter Umständen den Verkäufer zur Zurücknahme des Pferdes verpflichtet. R. machte von diesem Thatbestande dem Stallmeister erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist von vier Wochen Mittheilung und verlangte Rücknahme des Pferdes, Zurückgabe des Kaufpreises und Ersatz der Kosten. Als dies abgelehnt wurde, strengte er die Klage an, worauf der Geheime Justizrath des Kammergerichts, vor dessen Forum bekanntlich derartige Klagen gegen Mitglieder des Regentenhauses gehören, wiederholt eingehende Beweisaufnahme anordnete und nach deren Resultat gestern auf Zurückweisung der Klage erkannte. Der Gerichtshof war zunächst der Ansicht, daß in derartigen Fällen dem Kläger die Beweislast obliegt, ferner auch, daß die erwähnte Mittheilung des Käufers an den Stallmeister allein nicht genügt habe. Die Beweisaufnahme habe aber auch nicht ergeben, daß das Pferd zur Zeit der Uebergabe schon an dem betreffenden Fehler litt.

— (Was Beamtenversetzungen kosten.) Nach einer vor kurzem veröffentlichten amtlichen Kundgebung ist der mit der Verwaltung der Rathsstelle für den Hochbau bei der Regierung in Gumbinnen beauftragte Bauinspektor als Kreisbauinspektor nach Bochum, und der bisherige Kreisbauinspektor in Bochum als Baurath nach Gumbinnen versetzt worden. Die Entfernung zwischen Gumbinnen und Bochum beträgt 1200 Kilometer. Jeder der beiden Beamten erhält nunmehr auf allgemeine Kosten 300 Mark, auf Transportkosten (120 mal 8) gleich 960 Mark, Tagegelder, da die Reise mindestens zwei Tage erfordert, 2 mal 12 gleich 24 Mark, Reisegelder 1200 mal 0,13 gleich 156 Mark, endlich Zu- und Abgang 5 Mark. Das macht zusammen 1443 Mark für jeden Beamten oder 2886 Mark für die beiden Herren, die ihre Stellen vertauscht haben! Vielleicht kostet die Versetzung dem Staate auch noch erhebliche Beträge für Miethsentschädigung. Den versetzten Beamten wird nach dem Gesetze nämlich auch noch der Miethszins vergütet, den sie für die Wohnung an ihrem bisherigen Aufenthaltsorte bis zu dem Zeitraume der Versetzung haben aufwenden müssen, mit welchem die Auflösung des Miethsverhältnisses möglich war, jedoch höchstens für einen Zeitraum von 9 Monaten.

— Offenbar um einen amerikanischen Aprilscherz handelt es sich bei der folgenden Mittheilung über eine — Tabakrauchleitung: „Eine amerikanische Gesellschaft, die den Vertrieb von Zigarren und Zigarretten und Pfeifentabak gänzlich lahm legen will, hat sich, wie einige Yankee-Blätter berichten, jüngst in Newyork gebildet. Diese Sozietät will bereits „zubereiteten" Tabakrauch direkt in die Wohnungen leiten. Die Gesellschaft hat nämlich folgenden Plan: Ansehnliche Quantitäten von Tabak jeder Art sollen in besonderen Apparaten einer Zentralanstalt verbrannt werden. Der durch den Verbrennungsprozeß hervorgebrachte Rauch soll gereinigt, von jeder Spur von Nikotin befreit und dann in großen Behältern angesammelt werden, von wo er mittelst schmaler Rohre nach den Wohnungen der „Raucher" geleitet werden soll. Liebhaber des Rauches ohne Tabak werden nur ihre Lippen an die Bernsteinspitze zu legen brauchen, zu welche das Rauchrohr ausläuft und so ihre Rauchleidenschaft vollauf befriedigen können. Ein besonderer Rauchmesser soll jede Woche die Quantität des verbrannten Rauches feststellen."

Prag, 1. April. Im Jahre 1893 sollen in Böhmen in 12,348 Gemeinden von Sonntagsjägern durchschnittlich das Jahr 1000 Schüsse abgegeben worden sein, durch welche getödtet wurden: 13 Greisinnen, 27 Männer, 7 Burschen und drei Mädchen! 3014 Menschen (meist Treiber) wurden angeschossen. Außerdem erlegten die Sonntagsjäger 3 Ochsen, 12 Kühe, 132 Kälber, 275 Ziegen, 59 Widder, 72 Schafe, 1 Schöps, 3671 Jagd- und 11 419 andere Hunde, 8762 Katzen, 18 Rehböcke, 455 Rehe, 149 Hasen, 322 Rebhühner, 26 Fasanen, 844 Sperlinge, 2 Pferde. An Entschädigungen haben die Sonntagsjäger gezahlt: 413 590 Gulden, an Schmerzensgeld 633 093 Gulden, Aerzten und Advokaten 172 000 Gulden. An Strafe haben sie für ihre Geschicklichkeit abgesessen 74 088 Stunden. Für einen angeschossenen und getödteten Menschen entfällt rund ein Tag „Strafe".

— (Das ändert die Sache.) Erster Kommis: „Haben Sie schon gehört, unser Kollege X. ist seinem Chef mit 20 000 Mark durchgegangen." — Zweiter Kommis: „Der Schlauberger!" — Erster Kommis: „Ja, und außerdem hat er Ihren Regenschirm mitgenommen." — Zweiter Kommis: „So'n infamer Hallunke!"

— (Der Unrechte.) Dame (die auf der Eisbahn fällt, zu einem Herrn, der ihr beim Aufstehen behülflich sein will): „Ach, lassen Sie mich, bitte — Sie sind ja gar nicht gemeint!"

— (Aus der Instruktionsstunde.) „Sagen Sie mal, Einjähriger Mayer, wie können wir Deutsche uns mit Stolz nennen?" — „Das zivilisirteste Volk der Welt, Herr Feldwebel!" — „Ach, Quatsch — 's Zivil spielt gar keine Rolle!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. April.

Wetter: Schön. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: ONO.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 133,00—135,00, per April-Mai 135,00 G., per Mai-Juni 137,50 bez. u. B., per Juni 139,50 bez., per September-Oktober 144,00 B., 143,50 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 112,00—114,00 ab Bahn, vom Wasser 114,00—115,00, per April-Mai 115,50 bez., 116,00 B. u. Gd., per Mai-Juni 118,00 G., per Juni-Juli 121,00 bez., per September-Oktober 124,50—125,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 133,00 bis 143,00 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,0 G., per April-Mai 70er 30,3 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 32,2 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 135,00, Roggen 115,50, 70er Spiritus 30,3.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 132—135. **Roggen** 112—114. **Gerste** 138—140. **Hafer** 144—150. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 26—30.

Berlin, 4. April.

Weizen per Mai 141,00 bis 140,75 Mark, per Juli 142,75 Mark, per September 144,50 Mark.

Roggen per Mai 122,50 bis 122,75 Mark, per Juli 125,00 Mark, per September 128,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 42,90 Mark, per Oktober 43,90 Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per April 70er 36,20 Mark, per Juli 70er 37,30 Mark, per September 70er 37,90 Mark.

Hafer per Mai 131,00 per, Juni 129,75 Mark.

Mais per Mai 103,00 Mark, per Juni 103,00 Mark.

Petroleum per April 18,40 Mark.

Berlin, 4. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,90	London lang	—.—
do. do 3½%	101 75	Amsterdam kurz	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	88 30	Paris kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,00	Belgien kurz	—.—
do. Landescred.-B. 3½%	97,70	Berliner Dampfmühlen	123,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99 10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	93,40
do. 3%	87,70		
Italienische Rente	76,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	250 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,50		
Ungar. Goldrente	96,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	137,75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,40	do. neue Emission	131,00
Serbische 5% Tab.-Rente	64,80	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,75		
Griechische 4% Goldrente	26 40	Macedon. 8% Eisenbahn.-Gold-Obl.	59,30
Russ. Boden-Credit 4½%	104,30		
do. do von 1880	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	60,40		
Oesterr. Banknoten	163 75	Disconto-Commandit	194,10
Russ. Banknoten Cassa	219,85	Berliner Handels-Gesellsch.	140 25
do. do Ultimo	220 25	Oesterr. Credit	217 10
National-Hyp.-Credit-		Dynamite Trust	141 50
Gesellschaft (100) 4½%	105,50	Bochumer Gußstahlfabrik	143,40
do. (110) 4%	10· 60	Laurahütte	135 70
do. (100) 4%	101 40	Harpener	133 70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Hibernia Bergw.-Gesellsch.	123 50
V.—VI. Emission	102,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	63.60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	105 00	Ostpreuß. Südbahn	94.50
Stett. Walc.-Prioritäten	131,00	Marienburg-Mlawka-bahn	90,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg		Mainzerbahn	119,00
St.. m-Akt. à 1000 M.	131,00	Norddeutscher Lloyd	113 60
do. 6% Prioritäten	131,00	Lombarden	48,75
Petersburg kurz	218,25	Franzosen	—.—
London kurz	—.—		

Tendenz: ziemlich fest.

Paris, 3. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 2.
3% amortisirb. Rente	—,—	99,20
3% Rente	99,42½	99,47½
Italienische 5% Rente	76 72½	76,15
3% ungar. Goldrente	96,68	96,59
III. Orient	70,10	69,95
4% Russen de 1889	100,20	100,10
4% unifiz. Egypter	103,75	104,10
4% Spanier äußere Anleihe	66,50	66,25
Convert. Türken	23,82½	23,80
Türkische Loose	108,30	110,30
4% privil. Türk.-Obligationen	471,50	472,00
Franzosen	698,75	698,75
Lombarden	—,—	246,25
Banque ottomane	632,00	632 00
„ de Paris	663,00	660,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	961,00	971,00
„ mobilier	76,00	—,—
Meridional-Aktien	531,00	532,00
Rio Tinto-Aktien	390,80	388,75
Suezkanal-Aktien	2846	2835
Credit Lyonnais	745,00	752,00
B. de France	—,—	39,95
Tabacs Ottom.	438,00	438,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,00	122⁹⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,37	206,43
„ Wien k.	200,25	200 00
„ Madrid k.	414,00	414,00
Comptoir d'Escompte, neue	12,25	12,12
Robinson-Aktien	—,—	146,25
Portugiesen	22,62½	22,50
3% Russen	86,65	86,70
Privatdiskont	2¹⁄₁₆	2,12

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 83,25, per Mai 83,25, per September 79,25, per Dezember 74,75. — Behauptet.

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 12,52½, per Mai 12,57½, per August 12,77½, per Oktober 12,22½. Matt.

Bremen, 3. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 4,80 B. — **Baumwolle** fest.

Pest, 3. April, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko fest, per Frühjahr 7,34 G., 7,35 B., per Herbst 7,56 G., 7,57 B. **Hafer** per Frühjahr 7,26 G., 7,28 B. **Mais** per Mai-Juni 5,07 G., 5,08 B. **Kohlraps** per August-September 11,55 G., 11,65 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 3. April. **Bancazinn** 44,50.

Amsterdam, 3. April. **Java-Kaffee** good ordinary 52,25.

Amsterdam, 3. April, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine per Mai —,—, per November 144,00. **Roggen** per Mai 101,00, per Juli 103,00, per Oktober 105,00. — **Rüböl** per Mai —,—.

Antwerpen, 3. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai-Juni 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. Fest.

Antwerpen, 3. April. **Getreidemarkt.** **Weizen** ruhig. **Roggen** ruhig. **Hafer** weichend. **Gerste** ruhig.

Paris, 3. April, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per April 20,35, per Mai 20,50, per Mai-August 20,70, per September-Dezember 21,00. **Roggen** ruhig, per April 14,15, per September-Dezember 14,40. **Mehl** steig., per April 42,90, per Mai 43,10, per Mai-Juni 43,60, per Mai-August 44,60. **Rüböl** matt, per April 56,50, per Mai 50,50, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 49,25. **Spiritus** matt, per April 36,50, per Mai 37,00, per Mai-August 37,50, per September-Dezember 37,75. Wetter: Schön.

Paris, 3. April, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis —,—. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 37,37½, per Mai 37,37½, per Mai-August 37,50, per Oktober-Januar 35,12½.

London, 3. April. 96prozent. **Javazucker** loko 15,50, träge. **Rübenrohzucker** loko 12,50, träge. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 3. April. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 3. April. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. — Sh. — d. **Zinn** (Straits) 69 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 5 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 2 d.

London, 3. April. **Chili-Kupfer** 40,87, per drei Monat 41,37.

Liverpool, 3. April. **Getreidemarkt.** Weizen stetig, Mehl ruhig, Mais 1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Hull, 3. April. **Getreidemarkt.** Fremder Weizen geschäftslos, schwächer — Wetter: Schön.

Glasgow, 3. April. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4273 Tons gegen 5925 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 3. April. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Mai 63,00.

Bankwesen.

Frankfurt a. M., 3. April. Die Reichsbank ermäßigte den Privatdiskont auf 2 Prozent.

Schiffsnachrichten.

Buenos-Ayres, 3. April. An Bord des portugiesischen Kriegsschiffes „Mindello" sind zwei Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

Wasserstand.

Stettin, 4. April. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. April. Eine große Feuersbrunst hat das frühere Britania-Hotel in der Nähe des Zentral-Bahnhofs eingeäschert. Drei Personen fanden beim Herabspringen aus dem oberen Stock ihren Tod, mehrere sind mehr oder minder verletzt.

Abbazia, 4. April. Offiziell ist nun festgesetzt worden, daß Kaiser Wilhelm am 12. April nach Wien abreist und dort einen eintägigen Aufenthalt nimmt. Zu Ehren des hohen Gastes wird in der Wiener Hofreitschule eine vom Erzherzog Wilhelm und von 27 Herren und Damen des Hochadels arrangirtes Karoussel geritten werden.

Lemberg, 4. April. Die hiesigen Blätter melden, daß in Warschau mehrere Cholerafälle vorgekommen seien.

Pest, 4. April. Die Söhne Kossuths machten gestern verschiedenen Klubs des Abgeordnetenhauses Besuche. Im Klub der Nationalpartei unterhielt sich Franz Kossuth längere Zeit mit dem Grafen Apponyi; im liberalen Klub, wo sämmtliche Minister anwesend waren, hatte man erwartet, daß Wekerle sich an der Unterhaltung betheiligen werde, was aber nicht der Fall war und deshalb große Enttäuschung hervorrief. Ludwig Kossuth reist morgen nach Neapel, während Franz nach Szegled-Arad geht, von wo er nach Turin zurückkehrt, um den Nachlaß seines verstorbenen Vaters zu ordnen.

Bern, 4. April. Der Nationalrath hat mit 64 gegen 62 Stimmen das Monopol für die Zündholzfabrikation angenommen.

Brüssel, 4. April. Aus Lorrient wird gemeldet, daß ein Vorsitzender des Arbeiter-Ausschusses in dem Augenblick verhaftet wurde, als er aus dem Zeughause mehrere Gegenstände entwenden wollte. In seiner Wohnung wurden verschiedene aufreizende Schriften vorgefunden, von denen eine die Abschaffung der Gendarmerie verlangt.

Paris, 4. April. Der Chef der antopometrischen Sektion, Bertillon, hat ein Album ausgearbeitet, welches dieser Tage erscheinen und auf 500 Seiten die Portraits verdächtiger Individuen enthalten wird. Jeder Polizist in den größeren Städten, sowie an den Grenzstationen wird ein Exemplar erhalten, ebenso soll dieses Album den Polizeichefs der größeren Städte Europas überwiesen werden.

Rom, 4. April. In politischen Kreisen verlautet, daß man beinahe mit Sicherheit darauf rechnen könne, daß Crispi das Parlament auflösen werde. Die Opposition verlangt, daß die Finanzreform vor der Vorlage über die der Regierung zu verleihenden Vollmachten eingebracht und daß die Finanzreform zur Parole für die Neuwahlen gemacht werde.

Rom, 4. April. Gestern erst ging nach Venedig der telegraphische Befehl ab, Wohnungen im königlichen Palaste für König Humbert und Kaiser Wilhelm, welche Sonnabend Morgen in Venedig eintreffen, in Stand zu setzen. Die Kaiserin und die Königin werden erst später eintreffen.

Venedig, 4. April. Entgegen anderweitigen Meldungen erklären die hiesigen Blätter, daß den städtischen Behörden bisher über einen Besuch des deutschen Kaiserpaares keine Verständigung zugekommen sei.

Madrid, 4. April. Trotzdem die Regierung beschlossen, in Andalusien durch Ausführung großer Arbeiten der Noth der Arbeiter entgegenzutreten und in Cadix bereits eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung gefunden, läßt sich die Ruhe noch nicht wieder herstellen. Die Anarchisten in Cadix sind sehr zahlreich und diese wühlen mit großem Erfolg unter der Bevölkerung. Man erwartet ähnliche Unruhen wie in Sizilien.

Belgrad, 4. April. Der über Nacht gekommene Ministerwechsel erregt im ganzen Lande ungeheure Sensation. Das neue Kabinet dürfte schon in nächster Zeit gegen die Radikalen energisch einschreiten, was ernste Ereignisse voraussehen läßt.